

III. Forschungs- und Tagungsberichte

Rolf Wilhelm Brednich, Göttingen

Folk Narrative Theories and Contemporary Practices 14. Kongreß der International Society for Folk Narrative Research (ISFNR)

Tartu/Estland, 26.–31. Juli 2005

Nach einem Ausflug ins ferne Australien (Melbourne 2001) ist die ISFNR mit ihrem 14. Kongreß wieder nach Europa zurückgekehrt und war in Tartu zu Gast, einem der wenigen in voller Aktivität stehenden Zentren der europäischen Folkloristik. Die Wahl des Kongreßortes hätte nicht besser sein können. Tartu (Dorpat) ist eine kleine Universitätsstadt im Herzen Estlands mit einer überaus reichen volkskundlichen Wissenschaftsgeschichte. Die Kongreßteilnehmerinnen und -teilnehmer fanden in ihren Tagungsunterlagen ein Exemplar einer neuen, eigens zu dem Kongreß vorbereiteten Publikation, in der die estnischen Kolleginnen und Kollegen die Wissenschaftsgeschichte ihres Universitätsstandorts aufbereitet haben¹. Die Lebensbilder hervorragender estnischer Folkloristen werden von Friedrich Reinhold Kreutzwald angeführt, dessen Denkmal wir bereits bei der Ankunft vom Bus aus in einem Park zu Gesicht bekamen. Der Band enthält weiterhin die Biographien so klangvoller Namen wie Jakob Hurt, Matthias Johann Eisen, Oskar Kallas, Walter Anderson, Oskar Loorits und Richard Viidalepp. Der einwöchige Aufenthalt in diesem Wissenschaftszentrum mit seinem eindrucksvollen Universitätsgebäude, der liebevoll renovierten Altstadt und den ausgezeichneten Hotelunterkünften wurde für alle Kongreßteilnehmerinnen und -teilnehmer zu einem besonderen Erlebnis. Dazu trugen die sprichwörtliche Gastfreundschaft der Veranstalter – das Universitätsinstitut für Folklore und das Estnische Literaturarchiv – ebenso bei wie das Heer von jederzeit hilfsbereiten studentischen Betreuerinnen und Betreuern, die kurzen Wege zwischen den Veranstaltungsräumen, die ausgezeichnete Verpflegung, das attraktive Beiprogramm mit Konzerten und Erzählabenden sowie das abwechslungsreiche ‚baltische Wetter‘. Bei einem Exkursionstag war Gelegenheit, verschiedene Teile des Landes näher zu erkunden. Insgesamt stellte der 14. Kongreß der ISFNR mit seiner vorbildlichen

¹ Kuutma, Kristin/Jaago, Tiiu (Hgg.): *Studies in Estonian Folkloristics and Ethnology. A Reader and Reflexive History*. Tartu 2005.

und reibungslosen Organisation unter der Federführung von Mare Kõiva als der Präsidentin des Vorbereitungskomitees alle Vorgänger in den Schatten und setzte neue Maßstäbe. Man schied mit dem Gefühl, daß das wiedererstandene demokratische Estland in einer schwungvollen Aufwärtsentwicklung begriffen ist und daß davon auch die Wissenschaften profitieren, insbesondere die Folkloristik, die wichtige Teile des nationalen Erbes verwaltet. Es ist sicher kein Zufall, daß die First Lady Estlands, Ingrid Rütel, die die Schirmherrschaft über den Kongreß übernommen hatte, selbst habilitierte Folkloristin ist.

Wenn der wissenschaftliche Ertrag des Kongresses mit diesen überaus günstigen Rahmenbedingungen nicht ganz Schritt halten konnte, ist dies sicherlich nicht den Veranstaltern vorzuwerfen. Sie hatten in ihrer Ausschreibung ein attraktives, zukunftsweisendes Konzept vorgelegt und die äußeren Voraussetzungen für dessen Verwirklichung geschaffen. Von den ca. 250 angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmern hatten ca. 220 ein Referat angemeldet; die Zahl der Ausfälle war im Vergleich mit vorausgegangenen Kongressen eher gering. Alle Abstracts mit Ausnahme von fünf deutschsprachigen Beiträgen waren auf Englisch abgefaßt. Zum erstenmal in der Geschichte der ISFNR war kein französisches Referat angekündigt worden. Die geographische Herkunft der angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer war aufschlußreich: Naturgemäß stellten das Gastgeberland und das nahegelegene Finnland das größte Kontingent, darüber hinaus waren Deutschland, Israel, Japan, Ungarn und die Vereinigten Staaten zahlenmäßig gut vertreten, aus anderen Ländern war jeweils nur eine kleine Vertretung angereist. Auffällig war, daß zahlreiche Länder, die wichtige Pflegestätten der Folkloristik waren oder sind, nicht oder eher schwach repräsentiert waren: Dazu zählen neben den romanischen Ländern vor allem die meisten Balkanstaaten; auch China war überraschenderweise nicht vertreten.

Die Präsidentin der ISFNR, Galit Hasan-Rokem (Jerusalem) bezeichnete in ihrer Eröffnungsrede die Erzählforschung im Zeichen der Globalisierung als ein offenes Feld, zu dem viele wegweisende neue Beiträge willkommen seien. Sie bedauerte zugleich, daß zahlreiche Mitglieder der ISFNR an dieser Entwicklung nicht mehr teilhaben können, weil der Tod sie abberufen hat. Die Liste der Sterbefälle ist lang und umfaßt die Namen von Lauri Honko, Bo G. Nilsson, Demetrios Loukatos, Donald Ward, Alan Dundes, Julio Camarena Laucirica, József Faragó und Kristina Lindell. Das Plenum gedachte ihrer mit einer Schweigeminute.

Die größten Hoffnungen auf neue theoretische Anstöße knüpften sich wie immer an die Plenarvorträge, die aber zum größten Teil diese Erwartungen nicht erfüllen konnten. Statt dessen waren häufig Klagen zu hören über den immer weiter um sich greifenden Prozeß der Entwicklung der Folkloristik zu einer nur mehr randständigen Disziplin und über den Verlust an Positionen. Die Lösungen, die angeboten wurden, überzeugten in der Regel nicht. Es fruchtet wenig, wenn man, wie Charles L. Briggs (*The Communicability of Tradition: Narratives and Power in Discursive Imaginaries*) es tat, die Folkloristik mit Hilfe einer aufwendigen Power Point-Präsentation neu zu definieren versucht und um das Konzept der Vermittelbarkeit von Folklore neu organisieren möchte. Auch Sadhana Naithanis

Vortrag (*The Post-modern and the Post-colonial in Folklore*) klang in ihren Schlußworten eher resignativ, wenn sie meinte: „If we do not make a significant break from the relation of folklore to the pre-industrial, we might not be able to reverse the tide of marginalisation of folkloristics from the mainstream of cultural studies.“ Am überzeugendsten waren noch die beiden Vorträge von Dan Ben-Amos (*Narratives: What are They Good for and why do We Keep Telling Them?*) und Carl Lindahl (*The Uses of Terror: Appalachian Märchen Performed, Reconstructed, and Remembered*): der erstere ein gutes Beispiel für die Fortschreibung des Rankeschen Konzepts vom homo narrans zum Verständnis von „storytelling as process of cultural negotiation“, der zweite eine faszinierende Begegnung mit lebendiger amerikanischer Erzählkultur der Gegenwart und der Fähigkeit der Erzähler, sie im Erzählvorgang an aktuelle Ereignisse wie die vom 11. September 2001 anzupassen.

Auf der Suche nach neuen Erkenntnissen zur Theorie und Praxis der Erzählforschung hatte man nach den Plenarvorträgen die Wahl zwischen acht Parallel-Sektionen. Das gab dem Kongreß viel Leben, aber auch viel Bewegung. Will man aus den dort gewonnen Einsichten neue und zukunftsweisende Trends der Forschung ableiten, so scheint es, daß sich das Forschungsinteresse mehr und mehr von den traditionellen Genres der Volksdichtung weg bewegt in Richtung auf die Untersuchung von Alltagskommunikation, individuellen Lebensschicksalen, Biographien, das Erleben von Krieg, Migration, Marginalisierung u.a. Hier finden vor allem Forscherinnen und Forscher im mittleren Alter neue Tätigkeitsfelder. Die Frage nach den Interessen des akademischen Nachwuchses ist noch eindeutiger zu beantworten: Hier stehen ausnahmslos die neuen Medien im Mittelpunkt der Überlegungen, und es zeichnet sich ab, welche Forschungsschwerpunkte die nächste Generation der jungen Folkloristen in Zukunft in die ISFNR-Kongresse einbringen wird. In Tartu gab es hierzu zwar schon zahlreiche vielversprechende Ansätze, aber die Ausführung erwies sich in vielen Fällen noch als eher anfängerhaft und vor allem als oft noch zu wenig narratologisch. Theo Meder in seinem vielbeachteten Vortrag über *Modern Exempla: Crop Circle Tales in the New Age Era* hat hier mit seinem methodisch überzeugenden Konzept der Analyse von Gegenwartsercheinungen als Anliegen der Folkloristik die Maßstäbe gesetzt. Es gab viele, die ähnliches versuchten, aber methodisch noch nach den richtigen Wegen suchen. Über die Versuche soll nicht vorschnell der Stab gebrochen werden. Begrüßenswert ist es, daß hier neue Perspektiven aufgezeigt wurden, wobei vor allem Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Estland, Finnland und Ungarn durch Phantasie Reich tum und Kreativität auffielen. Eine kleine Aufzählung von Namen und Themen vermag am besten diesen Trend zu veranschaulichen: Mariann Domokos (Veszprém) über *Folklore and Mobile Communication: SMS and Folklore Text Research*; Mare Kalda (Tartu) über *Geocachers and Geomuggles* (ein Computerspiel); Helena Saarikoski (Helsinki) über *Narrators' Voices in Young Girls Speaking about Fandom of the Spice Girls*; Mikael Valentin Sarelin (Turku) über *The Role of the Researcher: Fieldwork on the Arena of Extreme Metal* (mit Videobeispielen); Kristinn H.M. Schram (Reykjavík) über *Negotiating the City: Urban Narrative and Identity among Taxi Drivers* (mit Videobeispielen); Elo-

Hanna Seljamaa (Tartu) über *Chain letters as a Vernacular Genre*; Marju Torp-Kõivupuu (Tallinn) über *Soul Migration: Concurrent Birth and Death Dates in Traditional and Contemporary Narratives* (aufgrund von estnischen Websites).

In das Tagungsprogramm eingelagert waren zwei Symposien über ‚Vernacular Religion‘ und Probleme der Sprichwörterforschung, außerdem fand ein Bibliographie-Workshop statt, bei dem u.a. auch die jetzt vom Estnischen Literaturmuseum herausgegebene *Internationale volkskundliche Bibliographie* vorgestellt wurde. Am Schluß des Kongresses stand ein Workshop über ‚computer mediated communication‘, in dem eine neue Arbeitsgruppe der ISFNR gegründet wurde, die sich mit Fragen der langfristigen Sicherung von Folklore im Internet befassen wird. An Mitarbeit Interessierte können mit dem Unterzeichnenden als dem Sprecher dieser Gruppe Kontakt aufnehmen unter rbredni@gwdg.de.

Fabula wird in den beiden folgenden Heften eine Auswahl von Vorträgen des 14. ISFNR-Kongresses publizieren. Alle, die bei dem Kongreß dabei waren, können sich glücklich schätzen, während einer erlebnisreichen und erfüllten Woche den berühmten „Geist von Tartu“ an sich selbst verspürt zu haben. Den Veranstaltern sei für dieses Erlebnis Dank gesagt.